Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 31-32 (1864-65)

Artikel: Beilage II : kurzer Generalbericht aus den sämmtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1863

Autor: Fries

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beilage II.

Kurzer Generalbericht

aus den

sämmtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel

über das Jahr 1863.

Nach § 15 des Reglements für die Schulkapitel und Sektionskonferenzen liegt es dem Seminardirektor ob, aus den sämmtlichen Jahresberichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel einen Generalbericht zu Handen des Erziehungsrathes und der Schulsynode abzufassen. Indem sich der Unterzeichnete dieser Aufgabe auf's Neue unterzieht, bedauert er nur, auch dieß Jahr wieder außer Stande gewesen zu sein, den Generalbericht so frühzeitig zusammenzustellen, daß derselbe auch noch der Synode hätte vorgelegt werden können. Aber es sind auch dießmal wieder vor Ablauf des vorgeschriebenen Termins (Ende Dezember) noch gar keine, Ende Januars erst zwei, Ende Februars erst neun, Ende März erst zehn, und sogar erst Ende Juli alle elf Spezialberichte eingegangen gewesen, und die Zeit zwischen den Ferien bis zum Tage der Versammlung der Synode war schon durch anderweitige amtliche Verrichtungen allzusehr in Anspruch genommen, als daß diese für den ersten Theil des Jahres bestimmte Arbeit damals auch noch hätte zu Ende geführt werden können. Ich möchte aber sehr wünschen, daß diese Mittheilung nicht bloß dazu dienen würde, meinem Gesuch um Entschuldigung betreffend den vorliegenden Bericht Eingang zu verschaffen, sondern auch meine angelegentliche Bitte an die Vorsteherschaften um frühere Einsendung ihrer Beiträge für künftige Berichte nachdrücklich zu unterstützen. Das Allerbeste wäre nämlich ohne allen Zweifel, wenn dieser Generalbericht schon bei der Konferenz der HH. Kapitelspräsidenten im Februar vorliegen könnte, und bei allseitiger Beachtung der vorgesetzten Termine von Seite der einzelnen Berichterstatter glaubte ich wohl auch meinerseits diesen Beitrag zur Förderung des Ganzen leisten zu können.

Zu den Berichten selbst übergehend, entnehme ich denselben, wie gewöhnlich, zuerst die verschiedenen Angaben über:

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsversammlungen.

Kapitel	Zahl	Datum	Ort der Zusammenkunft	Ob ordentlich oder außerordentlich	Dauer in Stunden	Absenzen entschuldigt	Absenzen unentschuldigt	Mitgliederzahl
Zürich . .	1	Jan. 4.	Wollishofen	ordentlich	6	7	6	113
	2	Aug. 29.	Fluntern	"	5½	10	5	113
	3	Nov. 21.	Außersihl	"	6	12	8	113
Affoltern .	1	Juni 6.	Affoltern.	"	4—5	3	2	31
	2	Aug. 29.	Riffersweil	"	4—5	2	—	31
	3	Okt. 31.	Affoltern	"	4—5	1	1	31
	4	Dez. 30.	Mettmenstetten	"	4—5	4	3	31
Horgen . .	1	Febr. 28.	Horgen	"	5			49
	2	Juni 21.	Thalweil	"	5	15	—	49
	3	Aug. 22.	Wädensweil	"	5			49
	4	Dez. 5.	Horgen	"	5			49
Meilen . .	1	Juni 13	Männedorf	"	4-5			40
	2	Aug. 15.	Küsnacht	"	4-5	9	8	40
	3	Okt. 7.	Meilen	"	4-5			40
Hinweil . .	1	Mai 30.	Bärentschweil	"	4-5			62
	2	Aug. 22.	Fischenthal	"	4-5	34	15	62
	3	Okt. 31.	Rüti	"	4-5			62
	4	Juni 9.	Dürnten	"	4-5			62
Uster . . .	1			"	4-6			42
	2			"	4-6	8	1	42
	3			"	4-6			42
	4			"	4 6			4[illegible]
Pfäffikon .	1	Juni 6.	Pfäffikon	"	4	3	5	54
	2	Aug. 8.	Bauma	"	4	8	1	54
	3	Sept. 16	Pfäffikon	außerord.	3	4	3	54
	4	Okt. 24.	Russikon	ordentlich	4	3	3	54
	5	Dez. 5.	Pfäffikon	"	4	5	2	54
Winterthur	1	Juni 27	Oberwinterthur	"	4	5	—	79
	2	Aug. 8.	Seon	"	4½	6	3	79
	3	Dez. 12.	Veltheim	außerord.	3½	3	2	79
Andelfingen	1	Mai 23.	Kleinandelfingen	ordentlich		6	1	46
	2	Juni 27.	Trüllikon	"		1	—	46
	3	Aug. 15.	Ossingen	"	4-5½	10	—	46
	4	Okt. 31.	Feuerthalen	"		10	—	46
	5	Dez. 5.	Kleinandelfingen	außerord.		5	4	46
Bülach . .	1	Mai 17.	Bülach	ordentlich		4	—	48
	2	Aug. 22.	Bülach	"	4 —5	5	—	48
	3	Okt. 31.	Bülach	"		9	—	48
Regensberg	1	Febr. 14.	Dielsdorf	"				45
	2	Mai 30.	Schöfflisdorf	"	3½	26	3	45
	3	Sept. 3.	Buchs	"				45
	4	Nov. 21.	Neerach	"				45
	42					218	76	609

Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, und zwar nicht erst aus der ziemlich kleinen Zahl nicht gehörig entschuldigter Absenzen, deren Größe natürlich allzusehr von dem subjektiven Urtheil der Kapitelsvorsteher abhängig ist, sondern auch aus der Gesammtzahl aller Absenzen, daß der Besuch der Kapitel auch dieß Jahr wieder ein ganz befriedigender gewesen ist, und mehr als die Hälfte der sämmtlichen Lehrer weder entschuldigte noch unentschuldigte Absenzen gemacht hat. Dazu kommt, daß die Versammlungsorte bei dem üblichen Wechsel nicht selten den einen Kapitularen so abseits gelegen waren, daß sie drei- und vierstündige Wege zurücklegen mußten, oder daß die Witterung wiederholt so ungünstig gewesen ist, daß sogar Diejenigen, welche den Sturm ausgehalten hatten, die Abwesenheit der Ausgebliebenen für ganz begreiflich und entschuldigt gehalten haben. — Auch über das früher oft erwähnte Weggehen aus der Versammlung wird dießmal nirgends besonders geklagt: nur Hinweil erwähnt als einzelnen Fall, „daß ein Mitglied (freilich auch in anderer Beziehung nicht das gewissenhafteste) nach kaum halbstündiger Anwesenheit das unbequeme Plätzchen hinterm Schultisch mit dem ihm besser zusagenden am Wirthstisch vertauschte."

In mehreren Berichten ist auch der Besuche erwähnt, welche die betreffenden Kapitel vom Seminar aus erhalten haben, und ich benütze gerne den Anlaß, hier nicht nur aus meinen eigenen Akten die Notiz einzuflechten, daß die Seminarlehrer im Jahr 1863 im Ganzen vierzehn Kapitelsbesuche ausgeführt haben (nämlich die HH. Fries, Schwob, Denzler, Kohler, Fischer und Strickler je zwei und die HH. Sutermeister und Müller je einen) und daß die Zahl der Besuche ohne Zweifel noch etwas größer geworden wäre, wenn alle Vorsteher der Kapitel die Einladung zu den Versammlungen mit gleicher Regelmäßigkeit eingesandt hätten, sondern auch die freundlichen Bemerkungen, welche einzelne Berichterstatter an die Erwähnung dieser Besuche geknüpft haben, mit der Versicherung zu erwidern, daß sich auch die Lehrer des Seminars in der Regel mit viel Befriedigung sowohl über die ihnen zu Theil gewordene Aufnahme, als über die Verhandlungen der Kapitel ausgesprochen haben.

Ueber den Gang der Verhandlungen enthalten die Berichte keine besondern Bemerkungen: den Inhalt aber soll nun der folgende Hauptabschnitt ausführlicher darstellen.

II. Thätigkeit der Kapitel.

Dieselbe bewegte sich im Ganzen auch während dieses Berichtsjahres wieder ziemlich gleichmäßig in den verschiedenen Hauptformen:

Kapitel.	Lehrübungen.	Vorträge oder Aufsätze.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	2	3	—	2
Affoltern	2	2	5	2
Horgen	2	1	3	2
Meilen	2	1	2	2
Hinweil	3	1	4	2
Uster	2	3	3	2
Pfäffikon	3	5	3	2
Winterthur	2	1	2	2
Andelfingen	3	5	3	2
Bülach	3	4	1	2
Regensberg	4	3	2	2
	28	29	28	22

Am regelmäßigsten sind also auch jetzt wieder die Lehrübungen vorgenommen worden, indem jedes Kapitel mindestens zwei Mal sich mit solchen beschäftigt hat. Auch scheint die Ausscheidung von Vorträgen und Aufsätzen einerseits und von Besprechungen anderseits nicht überall in gleicher Weise gemacht zu werden, indem an dem einen Ort der Umstand, daß sich an einen Vortrag oder Aufsatz eine längere Diskussion angeschlossen hat, diesen bestimmt hat, das Traktandum als Besprechung aufzuzählen, während an einem andern Orte der Umstand, daß eine Besprechung durch ein schriftliches Referat eingeleitet worden ist, bewirkte, daß die Zahl der Aufsätze um eine Nummer vermehrt worden ist. Das letzte Verfahren scheint überhaupt ziemlich allgemein geworden zu sein, ja es wurden die Besprechungen an manchen Orten durch die schriftlichen Berichte von zwei oder drei Referenten eröffnet, und mehrere Jahresberichterstatter glauben, es sei besonders dieser Art der Vorbereitung und Einleitung zu verdanken, daß dann auch die Diskussionen vielseitiger geführt und die verhandelten Gegenstände auch hier eher von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt werden.

1. Die praktischen Lehrübungen.

Auch für das Jahr 1863 hatte der Erziehungsrath auf Antrag der Konferenz der Kapitelspräsidenten für jede Schulstufe Ein besonderes Thema empfohlen, und die Berichte zeigen, daß sich von den achtundzwanzig Lehrübungen, welche im Ganzen vorgenommen worden sind nicht weniger als

vierundzwanzig an diese Vorschläge gehalten haben. Die Lehrübung auf der Elementarstufe wurde nämlich sechs Mal, diejenige auf der Realschulstufe acht Mal und diejenige auf der Ergänzungs- und auf der Sekundarschulstufe je fünf Mal gemacht.

a. Die Lehrübung auf der Elementarschulstufe.

Als solche war vorgeschlagen: eine Gesangübung mit der zweiten Klasse nach dem Lehrplane; ausgeführt aber wurde sie in Zürich, Meilen, Hinweil, Winterthur, Bülach und Andelfingen. Die sämmtlichen Berichte melden, daß die Lehrübungen im Ganzen wohl befriedigt, und die früher beanstandete Möglichkeit, auch den Gesangunterricht schon auf dieser Stufe, nicht nur zur Freude der Kinder, sondern auch mit schulgemäßer Genauigkeit zu beginnen, außer allen Zweifel gestellt haben. Die Lektionen umfaßten zwar überall eine viel größere Reihe von Uebungen, als sonst in einem einzigen Lehrgange oder doch in einer entsprechenden Unterrichtszeit zu bewältigen wäre; aber die Lektionsgeber haben diese Rücksicht mit Bewußtsein der wichtigern Absicht untergeordnet, hier hauptsächlich die zweckmäßige Anordnung und Aufeinanderfolge der verschiedenen Uebungen darzustellen, wozu sie dann natürlich eine weit größere Anzahl derselben zusammenfassen mußten, als sie es beim eigentlichen Schulunterricht thäten. Auch die Differenzen, durch welche sich die verschiedenen Lektionen von einander unterschieden, und welche auch in den darauf folgenden Besprechungen zu Tage getreten sind, scheinen nicht sehr groß gewesen zu sein. Eine Lektion, in welcher zuerst eine Taktart ohne Gesangtöne eingeübt, und dann erst nachher auch auf die Auffassung einer bestimmten Tonhöhe übergegangen wird, scheint freilich etwas ganz Anderes zu sein, als wenn in einer andern Lektion umgekehrt zuerst einige einfache melodische Verhältnisse befestigt werden, und erst nachher die rythmischen Berücksichtigung finden. Sobald dann aber die Lektionsgeber erklärten, daß sie mit der Anordnung ihrer Einzellektionen durchaus nicht haben andeuten wollen, daß das Rythmische auch in größerm Umfange dem Melodischen vor- oder nachgehen sollte, daß sie vielmehr haben zeigen wollen, wie sich die beiden Uebungen beständig und in jeder Einzellektion auf dem Fuße nachfolgen und dann sofort mit einander verbinden sollen, so reduzirt sich die Differenz in der That auf ein Maß, welches überall, wo man diese Anordnung besonders diskutirt, als sehr unbedeutend angesehen wurde. — Auch die Differenz, daß die Einen die Notenschrift etwas früher anwenden, als die Andern, wurde da, wo sie ausführlich besprochen wurde (Hinweil), schließlich als nicht bedeutend bezeichnet, indem nämlich die Erstern nicht bestritten, daß immer die Gehörübung vorangehen müsse, und die Letztern nicht verlangten, daß die

Notenschrift auch in der dritten Klasse noch nicht gebraucht werden sollte. Wenn aber zur Begründung der frühern Einführung der Noten bemerkt wurde, daß der Gesangunterricht ebenfalls auf die Anschauung zurückgehen müsse, so beruht dieß offenbar auf der häufig vorkommenden Verwechslung, daß sich die Anschauungsthätigkeit nur auf Sichtbares beziehe, während dagegen die Psychologie lehrt, daß es ebenso gut Anschauungen gibt, welche durch die übrigen Sinne vermittelt werden, und also auf dem Gebiete des Gesanges gerade die reine Gehörübung der eigentliche Anschauungsunterricht ist.

b. Die Lehrübung auf der Realschulstufe.

Die vom Erziehungsrath vorgeschlagene Lehrübung für diese Schulstufe war eine Anleitung zur Kenntniß der Bezeichnung der wichtigsten geographischen Verhältnisse auf der Landkarte, und es scheint in allen acht Kapiteln, in welchen diese Lehrübung ausgeführt worden ist (Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon und Regensberg), vielleicht mit einer einzigen Ausnahme gerade diese Hauptsache sehr gut ausgeführt worden zu sein. Fast überall begann nämlich der Lektionsgeber mit der Betrachtung des Wohnortes und dessen nächster Umgebung, nur daß sich dabei die Einen mehr auf die bloße Erinnerung an deren Gestaltung verließen, während die Andern auf die Anschauung selbst zurückgingen, indem sie die Kinder geradezu an's Fenster oder vor die Thüre führten, und ferner die Einen die allgemeinsten geographischen Begriffe schon als bekannt voraussetzten, oder auch sie zum Voraus wieder auffrischten, während die Andern sie erst in der Lektion selbst aus den Verhältnissen des Heimatsortes ableiteten. Dann aber versuchten die Meisten, ehe sie zur eigentlichen Landkarte (d. h. zur bildlichen Darstellung eines größern Ganzen) übergingen, zuerst eine graphische Darstellung des Heimatsortes selbst, sei es, daß sie dieselbe mit der Kreide in der Hand vor den Kindern selbst auf der stehenden, oder noch besser liegenden Wandtafel entstehen ließen, oder, „da es doch nicht Jedermanns Sache sei — zumal vor einer größern Versammlung von Kollegen — mit wenigen Kreidestrichen ein Bild an die Tafel zu zeichnen, welches die Heimat treu genug darstellt", den Kindern einen schon vorher besonders angefertigten Grundplan desselben vorlegten, und meist nach der Himmelsgegend gerichtet, in seinen verschiedenen Zeichen erklärten. Diejenigen aber, welche weder das Eine noch das Andere thaten, erweiterten zuerst die unmittelbare Anschauung der nächsten Umgebung zur Auffassung entfernterer und größerer Verhältnisse, da die gewöhnlichen Landkarten, welche die Schule hat, erst solche zur Darstellung bringen, und das hätte offenbar auch der Lektionsgeber thun sollen, der zwar einen eigenen Plan des

Heimatsortes selbst entwarf, aber denselben nur in so allgemeinen Andeutungen hielt, daß dadurch allein das Verständniß der in der Karte gebräuchlichen Zeichen noch wenig gefördert sein konnte. Eine wesentliche Ergänzung dieser Uebung wäre es aber jedenfalls, wenn zwischen die Anschauung und das gezeichnete Bild des Heimatsortes und seiner Umgebung noch ein Drittes, das Basrelief, in die Mitte treten würde, wie es in dem Berichte von Horgen und Uster ausdrücklich bemerkt, aber nirgends ausgeführt worden ist, und es sei mir hier gestattet, mit Rücksicht auf die Bemerkung eines Berichterstatters, daß die Herstellung solcher Lokal-Basreliefs freilich soviel Modellirkunst voraussetzen würde, wie es von Lehrern nicht erwartet werden könne, einen vielleicht nicht ganz verlorenen Wink in Beziehung auf eine andere Art der Herstellung derselben zu geben. Die einfachste, freilich etwas mühsame, aber lohnende Art schien mir nämlich darin zu bestehen, daß man die Blätter der topographischen Karte des Kantons zu Grunde legen würde. Diese Blätter enthalten bekanntlich in Erhebungen von je 10 Metern die vollständig ausgezogenen Horizontalkurven der Landschaft. Würden nun diese Kurven einzeln vermittelst Paustrpapier auf Karton übergetragen und hier ausgeschnitten, und würden dann diese Kartonschichten nachher auf einander gelegt und so fest geleimt, so würden sie dadurch ebenso, wie sie in der Zeichnung nur neben und in einander liegen, so nun auch in entsprechender Höhe über einander gebracht; es wäre von oben gesehen eine Kopie der Karte, aber die sämmtlichen Linien würden, statt in der gleichen Fläche zu liegen, sich gerade so über einander legen, wie sie in der Natur von 10 zu 10 Metern über einander liegen; es wäre mit Einem Worte das gesuchte und der Karte genau entsprechende Basrelief, mit dem einzigen Unterschiede von der wirklichen Bodenbeschaffenheit, daß es genau, wie die Karte, nur angäbe, wie weit sich die Abhänge auf je 10 Meter Höhe wieder mehr oder weniger zurückgezogen haben, das Basrelief also vor der Hand noch terrassirt wäre, während in der Wirklichkeit fast überall nicht Absätze, sondern Halden vorhanden sind. Diese letzte Ausgleichung hätte dann aber keine große Schwierigkeit mehr; eine Mischung von Kreide und Leim würde die nach der Seite hin bald näher, bald entfernter liegenden, nach oben aber immer gleich weit von einander abstehenden Schichtenränder zu den natürlichen, bald steilern, bald weniger steilen Abhängen verbinden, und einige Farben gäben dem Ganzen noch mehr Aehnlichkeit mit dem natürlichen Zustande. Mit Rücksicht auf den Schulgebrauch wäre freilich zu wünschen, daß unsere topographische Karte noch etwa vier oder fünf Mal größer wäre, als sie ist, so daß das Basrelief einer Gemeinde einen Flächeninhalt von vier bis sechs Quadratfuß erhielte; oder also, da sie es nun nicht ist, daß der Lehrer, der sich der höchst verdienstlichen Arbeit unterzöge, in seinen

Musestunden ein solches Basrelief anzufertigen, dieser Arbeit auch noch die weitere voranschickte, die Karte vorerst in die gewünschte Vergrößerung umzuzeichnen. Es ist das freilich eine sehr wesentliche Vermehrung der ohnehin sehr umständlichen Arbeit; aber das Resultat wäre für die betreffende Schule von großem bleibendem Werthe; es entstünde für sie ein Werk, für das sich der fleißige Arbeiter für alle Zeit den Dank jedes einsichtigen Nachfolgers erwürbe. Ich darf die Bemerkung noch beifügen, daß bereits einige solcher Basreliefs in Ausführung begriffen sind, und bald vergönnt sein dürfte, auch öffentlich auf sie aufmerksam zu machen.

c. Die Lehrübung auf der Ergänzungsschulstufe.

Auch die Lehrübung, welche der Erziehungsrath für diese Schulstufe vorgeschlagen hatte: Behandlung eines Lesestückes in formaler und materialer Beziehung — wurde in vier Kapiteln gemacht, in Pfäffikon, Andelfingen, Bülach und Regensberg, in Regensberg sogar zwei Mal; im Ganzen war aber das Resultat so ziemlich wie im vorigen Jahr bei der entsprechenden Lehrübung auf der Sekundarschulstufe, daß nämlich bei allen Vorzügen, durch welche sich das wirklich Vorgeführte sogar ausgezeichnet hat, gerade dasjenige, um dessen willen, wenn wir nicht irren, die Lehrübung vorgeschlagen worden war, nur in untergeordnetem Grade zur Darstellung gekommen ist. Der Vorschlag hatte nämlich wieder die Absicht, auf dem Wege des Beispiels klar zu machen, wie die realistischen Lesestücke das eine Mal zum Ausgangspunkt oder zur Zusammenfassung eigentlichen Realunterrichts und das andere Mal als Grundlage eigentlichen Sprachunterrichts benützt werden können und sollen, und wie ebensowohl darauf hinzuwirken sei, daß nicht der Realunterricht in lauter Sprachunterricht aufgehe, als darauf, daß nicht das Gegentheil geschehe. Die Art aber, wie die Aufgabe bezeichnet worden ist, war nicht so genau, wie vor einem Jahr, und so ist es denn erklärlich, daß in vier Kapiteln schon die Wahl des Stoffes diese Lösung derselben unmöglich gemacht hat. Vier Mal wurden nämlich Gedichte gelesen und erklärt, und bestand nun nach der Bestimmung des Lehrplanes der eine Theil der Lektion in Erklärung einzelner, bildlicher Ausdrücke und in Auffassung der Gliederung und der Hauptgedanken des Lesestückes, der andere Theil aber in gelegentlicher Befestigung des grammatischen Unterrichts, durch allseitige Zergliederung einzelner Sätze und Satzverbindungen; dagegen war hier natürlich neben dieser sprachlichen oder formalen Behandlung keine andere materiale Behandlung mehr möglich, da man es allgemein für nicht passend hält, auch eigentlichen Geschichts- oder Geographie oder naturgeschichtlichen Unterricht auf Grundlage poetischer Lesestück

u ertheilen. In der fünften Lehrübung dagegen (in Regensberg) wurde wirklich ein realistisches Lesestück zu Grunde gelegt, und zwar zuerst behuf einer realistischen Belehrung, der dann aber noch eine besondere sprachliche Lektion nachfolgen sollte, und nur aus Mangel an Zeit nicht wirklich beigefügt worden ist. Mit Rücksicht auf das aber, was die Lektionsgeber wollten, werden fast alle Lektionen als gelungen bezeichnet; denn wenn es auch nicht überall gefiel, wie in diesen Lektionen das Lesen und Erklären des Inhaltes nach Gliederung und Hauptgedanken einerseits, und dann die grammatischen Uebungen andererseits unmittelbar auf einander folgen, so war man doch allgemein einverstanden, daß beides Uebungen sind, welche nicht vernachlässigt werden dürfen, und es konnten sich auch die, welche an der vorgeführten Verbindung Anstoß genommen hatten, mit Recht damit beruhigen, daß beide Uebungen ebensowenig in eine und dieselbe Schulstunde zu fallen brauchen, als die sprachliche und realistische Behandlung realistischer Lesestücke in ein und dieselbe Schulstunde gehöre. Besonderes Lob aber erwarben sich die einen Lektionsgeber durch die sorgfältige und präzise Art, wie sie die Gliederung und Fortschreitung der Gedichte, sowie deren Grundgedanken den Schülern klar machten, und andere durch das Geschick, mit dem sie dieselben zum richtigen Vortrag derselben anleiteten. Die eigentlich realistische Belehrung endlich (Erklärung der Dampfmaschine) wurde durch eine, in großem Maßstab ausgeführte Zeichnung unterstützt.

d. Die Lehrübung auf der Sekundarschulstufe.

Die für diese Stufe empfohlene Behandlung eines französischen Lesestückes mit der dritten Klasse wurde in Affoltern, Horgen, Uster, Pfäffikon und Bülach vorgenommen, und es scheint jede dieser Lektionen ein Element gehabt zu haben, durch welches sie sich von allen andern, soweit sie wenigstens in den Berichten skizzirt sind, unterschieden hat. So hat z. B. der Lektionsgeber in Horgen das Lesestück gar nicht lesen lassen, bis es vollständig übersetzt, und bei der Uebersetzung zum Theil auch erklärt war; der Lektionsgeber in Uster dagegen umgekehrt nicht nur das Lesen, sondern auch die ganze Besprechung der einzelnen Ausdrücke und Wendungen und die Einübung bestimmter grammatischer Verhältnisse der Uebersetzung vorausgeschickt; der Lektionsgeber in Bülach ferner die Uebersetzung bei geschlossenem Buch auf Grundlage der bloß vorgesprochenen Absätze machen lassen, und derjenige in Pfäffikon der ganzen Lektion eine Art Kontrole über die Präparation vorausgehen lassen, indem er dasjenige abfragt, was sich die Schüler betreffend Wörter und Ausdrucksweisen schon zu Hause hatten aneignen müssen. Diese Eigenthümlichkeiten sind aber nirgends besonders diskutirt worden, indem jede

Lektion in ihrer Gesammtanordnung wohl befriediget hat, und jede Seite derselben da, wo sie nach der ganzen Anordnung hinkam, in zweckmäßiger Weise ausgeführt worden ist. Fast in allen Berichten wird dagegen besonders hervorgehoben, wie es die Lektionsgeber bei der Besprechung der Einzelheiten des Lesestücks, welche meistens in französischer Sprache vorgenommen worden ist, darauf angelegt haben, auch die Schüler zu Antworten in ganzen Sätzen zu veranlassen, und wie auch in Hinsicht auf Aussprache Anerkennenswerthes geleistet worden sei, zum Theil sogar „Besseres, als wenn die Lektionsgeber deutsch gesprochen haben." Auch hierin herrscht große Uebereinstimmung, daß die Lektionen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden seien, und zwar nicht nur von Seite der Sekundarlehrer und jüngerer Primarlehrer, sondern auch von den übrigen Kapitularen, so daß die Besorgnisse der Vorsteherschaften, die Auswahl dieser Lektion möchte sich nicht genug Beifall bei ihren Kapiteln erwerben, ganz unnöthig gewesen seien.

e. Weitere Lehrübungen.

Außer diesen Thematen wurden aber auch noch vier andere, von den Vorsteherschaften oder Kapiteln frei gewählte, behandelt, nämlich je ein Thema in Hinweil, Winterthur, Andelfingen und Regensberg.

1. In Hinweil war es eine Lehrübung im Fache der Religion in der Ergänzungsschule, indem ein Geistlicher des Bezirks sich anerboten hatte, diese Lehrübung durchzuführen, und damit zu zeigen, wie er glaube, daß dieser Unterricht ertheilt werden sollte. Er behandelte die „Bekehrung des Saulus", und erwarb sich das schöne Zeugniß des Kapitels, „wie es Allen aufs Neue klar geworden sei, daß der Religionsunterricht, auf diese Weise ertheilt, nicht so leicht in jenen hohlen Indifferentismus fallen lasse, dem so Viele in ihrem späteren Alter anheimfallen, bei denen es einst unterlassen worden, auch für den denkenden Verstand einige sichere Haltpunkte mitzugeben". Es gab freilich auch eine Stimme, welche gefunden hat, daß der Lektionsgeber in der Rationalisirung des Vorgangs allzuweit gehe, oder dem kindlichen Glauben allzuwenig überlasse. Aber die große Mehrheit schrieb gerade dieser Behandlung ein großes Verdienst zu, sobald im Uebrigen der ganze Unterricht so ertheilt wird, daß dies nicht eben zur Hauptsache gemacht wird, sondern die Hauptsache in die Auffassung der religiösen Wahrheit gelegt, und der Erklärung nur die Bedeutung gegeben wird, die Wahrheit von einem ihr sonst gefährlichen Hindernisse zu befreien, wie dies der Lektionsgeber in sichtlich wohlthuender Weise gezeigt hat.

2. In Winterthur war es eine Lehrübung in den Denk- und Sprechübungen; in der ersten Elementarklasse die Tischgeschirre be-

handelnd (Vorweisung der Gegenstände in Abbildungen, Vor- und Nachsprechen der Namen, Aufsuchen gemeinsamer Merkmale, Bezeichnung von Art und Gattung in Sätzen), in der zweiten Klasse die Rübe (Gattung, Vorkommen, Theile und Eigenschaften, Nutzen) und in der dritten Klasse das Dorf, in welchem die Uebung gehalten wurde (mit Berücksichtigung von Lage, Straßen, Gewässern, Gebäuden, Bewohnern). Die Diskussion hebt aber verschiedene Mängel hervor, z. B. mangelhaftes Festhalten an deutlichem und richtigem Sprechen, Verwechslung von Bild und Gegenstand, unbestimmte Fragenstellung, unpassende Auswahl der Gegenstände ꝛc.

3. Auch in Andelfingen war eine Lehrübung in den Denk- und Sprechübungen. Es war zwar auch hier eine Lektion über das Verständniß der Landkarte angeordnet. Als aber am Tage der Versammlung der bestellte Lektionsgeber wegen Krankheit ausbleiben mußte, trat einer der anwesenden Sekundarlehrer mit einer improvisirten Lektion über Thierquälerei in die Lücke, und löste seine Aufgabe ungeachtet einiger „kleinen Verstöße," die bei einiger Vorbereitung nicht vorgekommen wären, so, „daß die freundlich ernsten Belehrungen gewiß einen solchen Eindruck auf die Kinder gemacht haben, daß sie sich noch lange an diese Lektion erinnern werden."

4. Die Lehrübung in Regensberg endlich war eine Lehrübung im Turnen, in welcher die Lehrer, welche dem zweiten Turnkurse (dem zweiten Theil der Uebungen von Niggeler) beigewohnt hatten, die Uebungen der zwanzig ersten Seiten des zweiten Heftes wiederholten. Daran aber schloß sich dann die sehr zeitgemäße Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, eine Auswahl aus dem Stoffe des ersten Heftes zu treffen. Die zur Vorberathung bestellte Kommission berichtet zwar später, daß sie eine solche Auswahl nicht für zweckmäßig halte, weil alle Uebungen wie die Glieder einer Kette zusammenhangen, und ein solcher Auszug dem, der nicht in der Sache bewandert sei, sogar schädlich sein könne. Allein dieser große Respekt vor der „unlösbaren Kette von Uebungen" wird sich gerade, wenn die Bewanderten noch bewanderter werden, so wenig auf die Dauer halten können, als irgend ein anderer Dogmatismus, und dann wird die in Regensberg erst leise angeregte Entfesselung des Stoffes aus seiner ersten Form von allen Dächern als die eigentliche Rettung der sonst sehr nothleidenden Sache verlangt werden.

2. Die freien Vorträge und die schriftlichen Aufsätze.

Es ist schon bei der Uebersicht über diesen Abschnitt gesagt worden, daß es in der Natur der Sache liege, daß die dort angegebenen Zahlen der Vorträge und Aufsätze einerseits und der Besprechungen andererseits nicht ganz maßgebend sein können, da sich gewöhnlich auch die Besprechungen

auf gehaltene Vorträge oder vorgelesene Aufsätze bezogen, und ebenso manche Vorträge und Aufsätze, die zunächst nur dies hätten sein wollen, zu längern Diskussionen Veranlassung gaben, und es dann ganz beim Berichterstatter stand, ob er das Traktandum zu dieser oder jener Art von Kapitelsbeschäftigung zählen wollte. Um so weniger wird es daher auf sich haben, wenn sich auch der vorliegende Generalbericht nicht überall streng an die einberichtete Rubrizirung anschließt, und da, wo das gleiche Traktandum nach dem einen Bericht in einem Aufsatz oder Vortrag, nach einem andern Bericht aber in einer Besprechung behandelt worden ist, das, was sachlich zusammengehört, auch im Berichte zusammenfaßt. Dieses Verfahren bringt dann aber fast alle Verhandlungen, welche die von der Präsidentenkonferenz und dem Erziehungsrathe vorgeschlagenen Themate behandelten, in die Kategorie der Besprechungen, da diese Verhandlungen fast durchweg nur durch kürzere Referate eingeleitet wurden, und diejenigen Gegenstände, für welche zusammenhängende Aufsätze oder Vorträge am natürlichsten gewesen wären, zum Theil gar nicht behandelt worden sind.

So blieb ganz unbehandelt: 1. Die Frage: welches sind die besten, speziellen Vorbereitungsmittel zum Sekundarlehrerexamen; 2. die literarhistorische Behandlung eines französischen Schriftstellers in französischer Sprache; 3. die Frage: ob der Staat Anstalten für verwahrloste Kinder errichten, und wenn ja, wie er sie einrichten solle; und 4. die Frage: welchen Einfluß übt die Sektirerei auf die Schule?

Mehrfache Behandlung in Form von Vorträgen oder Aufsätzen (ohne erhebliche Diskussion) fand dagegen das Thema: Was kann der Lehrer thun, um sich seine Berufsfreudigkeit zu erhalten? Darüber sprachen nämlich mündlich oder schriftlich Lehrer in Uster, Andelfingen und Bülach, zum Theil auch in Regensberg, wo das Mitglied, welches vor einem Jahre über das „Versauren der Lehrer" gesprochen, nun in einer zweiten Arbeit die verwandte Frage beantwortete: Was kann der Lehrer gegen das Versauren thun? Ein zusammenfassendes Referat über die vier, oder vielmehr fünf Arbeiten (da in Uster zwei eingeliefert wurden) ist aber nicht wohl zu geben, da dieselben bei aller Uebereinstimmung in der Absicht und im Geiste sehr verschiedene, subjektiv bestimmte Wege eingeschlagen haben, und es daher ganz zufällig ist, wenn die Einen mehr dieses, die Andern mehr jenes Verhältniß dabei berührt oder besonders hervorgehoben haben. Tüchtige Weiterbildung in den Musestunden (statt Spiel und Trunk), Erwägung der großen Aufgabe, deren Lösung die Elternherzen anvertraut haben, Aufblick zu großen Mustern auf dem Felde der Erziehung, Friedfertigkeit mit den Schulgenossen und den Schulbehörden, Friede im eigenen Hauswesen, Vertrauen auf Gott, der dem Redlichen aushilft, erwähnen wohl Alle in dieser oder

einer anderen Form, und wenn dann noch Spezielleres, wie Pflege der Musik, Ferienreisen, gesellschaftliche Unterhaltung u. dgl. erwähnt wird, so meinen damit wohl die Verfasser selbst nicht etwas vorzuschlagen, was auch nur von ferne jene Hauptstützen der Berufsfreudigkeit, oder vielmehr die eine Hauptstütze ersetzen könnte, welche der Eine als Erfülltsein von dem Ideale eines treuen Lehrers bezeichnet, und der Andere in einem edeln Charakter, in wahrer Humanität und in ungeheuchelter Religiosität erblickt hat. Der Hauptgewinn war überall mehr ein moralischer auf Grundlagen, die schon bekannt waren, als ein theoretischer, und es ist erfreulich, wie die Berichte auch dieser Stunden als fruchtbarer gedenken. Besondere Erwähnung verdient dann aber doch noch, wie ein Kapitular, der schon lange im Schuldienst grau geworden ist, seine jüngern Kollegen noch ausdrücklich versicherte, daß dann auch das Alter einer solchen Freudigkeit keinen Abbruch thun könne, sondern im Gegentheil als neue Belebung die Liebe und Achtung der einst selbst noch Schüler gewesenen Eltern der Schüler hinzufüge.

Die andern Themate der größeren Aufsätze oder Vorträge waren selbst gewählt, so:

1. Die Stenographie, die bald von Hrn. Stenograph Däniker als Gast, bald von einzelnen Kapitularen an drei Orten behandelt worden ist, deren Verhältniß zu der Aufgabe der Volksschullehrer aber erst der Bericht von 1864 näher erörtern wird. (Affoltern, Uster und Andelfingen.)

2. Die geschichtliche Entwickelung des Turnens, von seinen Uranfängen bis auf die heutige Zeit, als Einleitung zu einer weiteren Besprechung des Turnens als Schulfach, welche um so mehr am Platze sein dürfte, da gerade bei dieser Gelegenheit eine Stimme sehr entschieden allen Werth desselben in Abrede gestellt hat. (Zürich.)

3. Die Vereinfachung des obligatorischen Unterrichtsstoffes der Primarschule, von der aber der Bericht durch einzelne Notizen ein solches Bild gibt, daß man nothwendig die Arbeit selbst vor sich haben sollte, um ihr wirkliches Verhältniß zu dem von ihr rezensirten Lehrplan zu ermessen. So läßt der Verfasser z. B. dem Fache der Religion die vorgeschriebene Unterrichtszeit; aber er wolle mehr religiöse Gesinnung gepflanzt wissen, als religiöse Begriffe entwickelt sehen, und „es könne daher von einem Eintrichtern des religiösen Lehrmittels von A bis Z keine Rede sein." Ferner will er keine Grammatik, eigentlich auch keine Realien, denn als Sprachstoff; ebenso kein Turnen; dagegen täglichen Gesang. (Zürich.)

4. Betrachtung über die Wirbelthiere, deren Seelenleben und Stellung zu dem Menschen; eigentlich eine Rezension über eine, das gleiche Thema behandelnde Arbeit, welche im vorigen Jahr

vorgetragen worden war, und nun mit dieser Recension manche Kapitularen veranlassen werde, das für die Bibliothek angeschaffte Werk, auf das beide Bezug nehmen, selbst zur Hand zu nehmen, und näher anzusehen. (Affoltern.)

5. Die Atmosphäre, nach dem Bericht etwas kompendienartig, und wenn auch als gute Zusammenstellung belehrend, doch zu wenig selbstständig, um auch als Arbeit die Kollegen zu interessiren. (Affoltern.)

6. Arago, zuerst mündlich dessen Erlebnisse zur Charakteristik seiner Persönlichkeit, und dann schriftlich die wissenschaftlichen Leistungen dieses ausgezeichneten Mannes. (Affoltern.)

7. Die Leidensgeschichte Polens während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, erzählt von einem Kapitularen, der Land und Volk aus eigener Anschauung kannte, und gekrönt von einer Kollekte von 50 Fr. „für die heldenmüthigen, aber unglücklichen Freiheitskämpfer." (Horgen.)

8 Deutschland, das Griechenland des Alterthums; ein Aufsatz, dessen Thema schon wiederholt im Seminar behandelt worden ist. (Meilen.)

9. Ueber die Pfahlbauten, besonders in Robenhausen; ein Vortrag, dessen Gegenstand dem Kapitel noch neu war, und daher sein lebhaftestes Interesse in Anspruch nahm, erweitert durch Mittheilungen über antiquarische Forschungen im Norden, in Mexiko und am Mississippi, und erläutert durch Vorweisung einer reichhaltigen Sammlung von Gegenständen aus dem Torfmoore von Robenhausen. (Uster.)

10. Das Patriziat und die öffentliche Meinung im 18. Jahrhundert; „eine Lesefrucht aus Morells helvetischer Gesellschaft" (Pfäffikon.)

11. Ueber ästhetische Bildung; dieselbe Abhandlung, welche dann nachher an der Schulsynode in Affoltern als Reflexion zu der das gleiche Thema behandelnden Proposition vorgetragen worden ist (Winterthur.)

12. Ueber das Jugendleben, eine Reihe charakteristischer Bilder aus der Kinderwelt zur Darstellung der mannichfachen Regungen körperlicher und geistiger Kräfte, aus denen dann der Verfasser selbst, im Anschluß an die damals geführte Diskussion über die Denk- und Sprechübungen, folgende Sätze ableitete: Denk- und Sprechübungen sind unabhängig von Lesen und Schreiben, und können auch unabhängig betrieben werden. Das Lesen und Schreiben hat seinen Stoff aus der Gedankenwelt der Kinder zu nehmen, und kann naturgemäß nur dann beginnen, wenn Denken und Sprechen vorgebildet hat. (Bülach.)

13. Wie kann sich der Lehrer die Achtung seiner Schüler erwerben und erhalten? Die Frage wurde aber mehr negativ beantwortet, indem eigentlich nur gezeigt wurde, was der Lehrer nicht

thun müsse, wenn er geachtet sein soll, auch beigefügt wurde, was die Eltern und Schulgenossen nicht thun sollten. Der Rezensent ging dann mehr positiv zu Werke und gab so die nöthige Ergänzung. Das Kapitel schenkte beiden Arbeiten ungetheilte Aufmerksamkeit. (Regensberg.)

14. Auch die Beantwortung der Frage: Welche Unterrichtsfächer sind besonders geeignet, Freiheits- und Vaterlandsliebe zu erwecken?, sowie die Rezension derselben „haben, obgleich sie über dieses Thema nicht viel Neues sagen konnten, denoch einen sehr wohlthuenden Eindruck auf das Kapitel gemacht." (Regensberg.)

15. In Bülach kam endlich ein Kapitular, aus Verlegenheit, welches der vorgeschlagenen Themate er auswählen sollte, auf den sonderbaren Einfall, in Kürze alle zu behandeln. Dieß gab dann aber dem Berichterstatter so viel zu resümiren, und so wenig Gelegenheit, auch die Anschauungen des Kapitels über diese Punkte anzugeben, daß nun auch wir uns mit dieser Notiz begnügen müssen.

Vorträge leichterer Art waren endlich einige bloße Referate, z. B.: über die Versammlung des schweizerischen Lehrervereins in Bern, über ein Bezirksgesangfest, über die Verhandlungen der Prosynode, über den erziehungsräthlichen Jahresbericht u. dgl. und einige größere Arbeiten über die Denk- und Sprechübungen, oder über andere Gegenstände, welche ausführlicher diskutirt wurden, werden wir, wie schon bemerkt, weiter unten wieder antreffen.

3. Besprechungen über Ansichten und Erfahrungen im Schulfache.

Auch diese bezogen sich nur theilweise auf diejenigen Gegenstände, welche dazu besonders empfohlen worden waren; doch wurden zwei derselben je fünf Mal, zwei je drei Mal, einer zwei Mal, und zwei je ein Mal behandelt. Es sind dieß in der angedeuteten Rangordnung folgende Themate:

1. Wie könnten die Besuche anderer Schulen für die Kapitel nutzbar gemacht werden? Mit dieser Frage beschäftigten sich die Kapitel Affoltern, Meilen, Hinweil, Uster und Bülach; das Resultat scheint überall dasselbe gewesen zu sein. Man fand überall, daß der Hauptgewinn für die Besuchenden selbst entstehe; der Gewinn für die Kapitel aber nur ein indirekter sein könne. Auch für den Besuchten könne der Besuch sehr nützlich werden, wenn sich der Besucher freimüthig über seine Beobachtungen gegen ihn ausspreche; Berichte an das Kapitel aber könnten zu weit führen, und die Eintracht der Kapitularen auf allzuschwere Proben gestellt werden. Es gab zwar auch solche Stimmen, welche in dieser Richtung sehr weit gehende Ansichten äußerten, und z. B. mein-

ten, es sollte jeder Lehrer, der anders verfahren würde als derjenige, dessen Schule er besucht habe, diese Differenz im Kapitel zur Sprache bringen, oder auch, es sollte über alle Besuche im Kapitel Bericht erstattet werden. Aber sie waren im Ganzen doch vereinzelt, und je mehr man im Interesse Aller wünschen mußte, daß das neue Recht zu solchen Besuchen nicht beeinträchtigt werde, glaubte man sich auch verpflichtet, vor solchen gefährlichen Experimenten zu warnen. „Besser solche Besuche, welche zu getreuer Pflichterfüllung anspornen, als solche, welche das ganze Wirken eines Lehrers in Frage stellen." (Pfäffikon.) Etwas anderes ist es natürlich, wenn das ganze Kapitel auch den Besuch gemeinschaftlich ausgeführt hat, was als zweckmäßige Ergänzung der gewöhnlichen „Lehrübungen" mehrfach empfohlen worden ist; es versteht sich dann die Besprechung von selbst.

2. Noch viel lebhafter waren indeß die Diskussionen über die zweite Frage, welche in fünf Kapiteln zur Behandlung kam, über die Frage: Welches sind die pädagogischen Gründe gegen allzukleine Schulen? (Affoltern, Hinweil, Pfäffikon, Winterthur und Andelfingen.) Ueber einige Nachtheile der Kleinheit der Schule war man zwar allgemein einverstanden; so gab man allgemein zu, daß es schon für den Lehrer selbst nicht in jeder Beziehung gut sei, in einer so kleinen und meist sehr abgelegenen Ortschaft zu wohnen und der wohlthätigen Einflüsse eines größern Gemeindelebens zu entbehren, und es sei fast unvermeidlich, daß er sich auch in seiner Privatbeschäftigung in einem solchen Maße seiner Umgebung akkommodire, wie es seinem Berufe nicht sehr förderlich sei. Auch die Schule gewähre ihm nicht die vielfache Anregung zu immer neuer Bethätigung seines pädagogischen Geschickes, wie das bei einer größern Schule mit ihrem mannigfaltigern Schulpersonal der Fall sei. Allerdings sei es einem solchen Lehrer eher möglich, nicht nur die einzelnen Schüler und deren häusliche Verhältnisse genauer kennen zu lernen, sondern auch sie viel individueller zu behandeln; aber diese individuelle Behandlung führe nur allzuleicht zu einem ganz entgegengesetzten Resultate, daß nämlich der Lehrer Schüler für Schüler mit seiner eigenen Individualität überschütte, und so dann weit mehr, als recht sei, immer wieder sich selbst in den Schülern vor sich habe. In größern Schulen komme es zwar auch vor, daß sich der Lehrer sehr unzuträgliche Einseitigkeiten angewöhne, aber in sehr kleinen Schulen geschehe es, weil widerstandsloser, noch viel schneller und leichter. Auch die Bemerkung wurde überall ohne Widerspruch gemacht, daß die allzugeringe Schülerzahl eine ordentliche Klasseneintheilung ehr erschwere, indem sie es z. B. mit sich bringe, daß hier und da eine Klasse, wenn sie nicht ganz fehle, nur aus einem oder zwei Schülern bestehe, und dann alles Anregende, was sonst in der größern Anzahl gemeinsam arbeitender Schüler liege, durchaus vermißt werde. Wenn dann

aber auch geltend gemacht wurde, daß die Kinder solcher kleinen Schulen in der Regel auch sonst weniger entwickelt seien, so wurde dieser Grund wenigstens theilweise dadurch beseitigt, daß man dieß mit Recht nicht sowohl auf die Kleinheit der Schule, als vielmehr auf die Kleinheit des Ortes und dessen Abgelegenheit zurückführte, welche die Verschmelzung der Schule mit einer andern Schule höchstens etwas ergänzen, aber bei weitem nicht unwirksam machen könne. Und wenn endlich an den häufigen Lehrerwechsel erinnert wurde, der an solchen Stellen Statt finde, ferner an die Schwierigkeit, auch nur für das Gewöhnliche die nöthigen ökonomischen Mittel zusammenzubringen, und vollends an die Unmöglichkeit für das Alles, was an einer solchen Schule ein Lehrer entbehre, auch noch einigen Ersatz zu bieten, der doch um so nothwendiger wäre, da die jedenfalls vorhandenen Uebelstände gerade hier vorzügliche Lehrer erheischen, so sprach man wiederum fast überall nur um so entschiedener von der Pflicht des Staates, daß er da in's Mittel trete, als man, wie es scheint, auch in den Kapiteln sich ziemlich allgemein der Meinung hingegeben hatte, daß der Staat in dieser ganzen Angelegenheit sich gerade nicht von pädagogischen, sondern bloß ökonomischen Gründen bestimmen lasse. Und so ist denn das Gesammtresultat dieser Diskussionen schließlich kein anderes geworden, als daß sich die Lehrer aufs Neue fast ebenso allgemein dafür aussprachen, daß auch die kleinsten Schulen fortbestehen sollen, als sie es auf der andern Seite für ganz natürlich halten, daß Niemand dort bleiben wolle. Es wurde in dieser Beziehung sogar in sichere Aussicht gestellt, daß es noch viel schlimmer komme; jetzt seien an manchen Orten noch ältere Lehrer, welche neben ihrer Schularbeit noch ein kleines Gütchen bewerben; es sei aber gar nicht anzunehmen, daß dieß auch einem jüngeren Lehrer konvenire, und dann werde die gleiche Verlegenheit, unter der andere Schulen leiden, auch hier im vollsten Maße eintreten. Auf den Fall aber, daß ungeachtet der Abneigung der Gemeinden, und ungeachtet solcher Fürsprache von Seiten der Lehrer doch hie und da weiter vereinigt werden sollte, wurde noch in Hinweil, wo man sich besonders einläßlich mit dieser Frage beschäftigt hat, die praktische Anregung gemacht, daß den entferntest Wohnenden ein ordentliches Mittagsbrod verabreicht werden sollte.

3. Ob es im Interesse der Schule liege, daß möglichst viele Freischulen entstehen? Darüber diskutirten die Kapitel Uster, Andelfingen und Regensberg, und die Antwort war fast überall ein sehr bedingtes Ja. Es sei nämlich nur gerecht und billig, und liege auch im Interesse der bald scheel angesehenen, bald hart beurtheilten Lehrer, daß gedrückte Eltern ihre Kinder kostenfrei in die Schule schicken können. Wenn aber das Schulgeld von allen ohne Nachsicht eingetrieben werden müßte,

und wenn der Umstand, daß nun das Schulgut für Bezahlung der Schulgelder in Anspruch genommen werden müsse, nicht etwa die Folge habe, daß man dann desto zurückhaltender sei mit der Aufbesserung der Besoldung der Lehrer, oder mit sich brächte, daß dann der Staat desto mehr dazu beitragen würde, so wäre die Erhebung der Schulen zu Freischulen wünschbarer. Indeß fehlte es auch nicht an Stimmen, welche darauf hinwiesen, daß es gar nicht im Willen des Gesetzes liege, daß die Schulgelder auf harte Weise eingetrieben werden (vgl. § 94) und daß da, wo keine Freischulen seien, für die übrige Hebung der Schule in der Regel mehr zu geschehen pflege.

4. Auch die Frage nach den Mitteln zur Aufrechthaltung der Disziplin in der Schule wurde in drei Kapiteln behandelt, in Pfäffikon, Andelfingen und Bülach. Die Diskussionen beschränkten sich aber meistens auf Zustimmung oder untergeordnete Ergänzung dessen, was die einleitenden, als gründlich, zum Theil sogar als zu gründlich bezeichneten schriftlichen Arbeiten ausgeführt hatten. Der durchschlagende Gedanke war auch überall die gewiß sehr richtige Ueberzeugung, daß die wirksamsten Mittel immer die einfachsten Aeußerungen der richtigen Persönlichkeit seien. Der Lehrer sei nur vor Allem in sich selbst klar und fest, so daß das Kind nicht durch ihn selbst in Unsicherheit über seine Pflicht hineingeführt werde, und dabei so erfüllt von seinem Berufe und einer wahren Liebe zu den Kindern, daß es diese immer wieder erkennen müssen, wie sie sich ihrem Lehrer mit unbedingtem Vertrauen zuwenden können, so mache sich dann alles fast von selbst; nur werde sich dann jeder vor Besonderem noch besonders in Acht nehmen müssen, die Einen mehr vor der Neigung zu rascher Aufregung, Andere mehr vor der Neigung zu unzeitiger Willfährigkeit, und wieder Andere vor der Neigung zur besonderen Zufriedenheit mit in die Augen fallenden Resultaten. Körperliche Züchtigungen hielten alle Referenten für unentbehrlich, aber auch für so bedenklich, daß nur der sparsamste Gebrauch davon zu machen sei.

5. Ueber die Beaufsichtigung der Jugend außerhalb der Schule sprachen nur die Kapitel Hinweil und Andelfingen; sie lehnten diese Beaufsichtigung aber größtentheils ab; das sei ein gehässiges „Abreiber-" oder „Büttelamt", das man dem Lehrer aufbürden wolle, gebe Anlaß zu Streit und Händeln mit den Eltern, denen ihre Pflicht nicht abzunehmen sei — und geschehe, so weit es nothwendig sei, von selbst, und das letzte ist wohl das Beste und Wahrste. Der Gesetzesparagraph (39) sagt auch nur: „Die Schulpflege und der Lehrer haben die Pflicht, nach Kräften ein gutes Betragen der Jugend überhaupt, also auch außer der Schule zu befördern, und sind berechtigt, die Schüler zur Verantwortung zu ziehen für ungebührliche

Handlungen, welche außer dem Familienkreise vor sich gegangen sind." —

6. Bloß in Horgen endlich sprach man über die Erfordernisse einer guten Wandkarte (Vorzüge der Ziegler'schen vor der Keller'schen und

7. bloß in Hinweil über den Lehrplan einer freiwilligen Fortbildungsschule, welcher so ziemlich mit demjenigen übereinstimmt, welcher in dem gedruckten Berichte der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Meilen enthalten ist. Nur scheinen die Referenten des Bezirks Hinweil keine große Zuversicht auf diese Schulen setzen zu können, sondern sie von so großen Schwierigkeiten umlagert zu sehen, daß uns der von ihnen aufgestellte Lehrplan fast wie das Vermächtniß eines Sterbenden vorkommt. Hoffen wir aber um so eher, daß sie sich getäuscht haben, da sie gewiß die Ersten wären, die sich selbst darüber freuen würden. —

Außer den vorgeschlagenen Gegenständen wurden dann aber noch mehrere freigewählte behandelt, so

8. Die Eigenschaften eines Lehr- und Lesebuches der Ergänzungsschule. („Es soll die Brücke bilden zwischen Schule und Haus, und daher ein liebes Schul- und Hausbuch zugleich sein.") (Affoltern.)

9. Der Zeichnungsunterricht in der Realschule. (Nach Vorlagen, aber mit mündlichem Unterricht zur Anbahnung eines bewußten Zeichnens auf Grundlage des Hutter'schen Werkes, dessen Figuren aber an die Tafel zu zeichnen seien.) (Horgen.) „Die Diskussion gewährte mannigfache Anregung, und die Einführung des Hutter'schen Werkes (der drei ersten Hefte), welche seither in mehreren Schulen auf Betreiben der Lehrer geschah, darf als praktisches Resultat der Besprechung angesehen werden, sowie als Beweis dafür, daß dem Zeichnen von jener Zeit an größere Aufmerksamkeit geschenkt wird."

10. Das Schicksal der Lehrer bei Vereinigung allzukleiner Schulen. Diese Besprechung im Kapitel Pfäffikon führte bekanntlich nicht nur zu dem Antrage an die Synode, sie möchte sich in einer schriftlichen Eingabe an den Erziehungsrath um Wahrung der bedrohten Rechte solcher Lehrer verwenden, welche in Folge von Schulverschmelzungen ihrer definitiven Stellung verlustig werden, sondern auch zu einer Zuschrift an die übrigen Kapitel mit der Aufforderung, in dieser Angelegenheit gemeinsam vorzugehen. Als dann aber die Aufschlüsse, welche schon in der Prosynode über den wahren Stand der Sache von kompetenter Seite gegeben worden sind, hinlänglich zeigten, daß die Veranlassung zu so außerordentlichen Schritten gar nicht in dem Maße vorhanden sei, wie man sich vorgestellt hatte, beschloß die Versammlung der Abgeordneten, der Anregung lieber keine weiteren Folgen zu geben.

11. In Andelfingen sprach man zwei Mal über die Sprachbriefe von Toussaint und Langenscheidt, zuerst ziemlich anerkennend, obgleich man schon damals stark hervorhob, daß sie jedenfalls für die Herausgeber noch viel nützlicher seien (25 Frk.) als für die Benützer, dann aber so entschieden mißbilligend, daß ernstlich davon die Rede war, eine öffentliche Warnung vor diesen Briefen zu erlassen.

12. In Regensberg endlich berieth man sich über Theilnahme an der projektirten Schulausstellung in Bern, kam aber auf das gleiche Resultat, welches der Erziehungsrath in seinem ablehnenden Beschlusse ausgesprochen hat.

Bei Weitem die größte Lebhaftigkeit scheint übrigens in den Kapiteln bei Behandlung der großen Tagesfrage des vorigen Jahres über Bedeutung und Ausführung der Denk- und Sprechübungen des neuen Lehrplanes geherrscht zu haben. Nicht weniger als neun Kapitel hatten darüber ausführliche und belebte Diskussionen, meist auf Grundlage von größern oder kleinern schriftlichen Arbeiten, von denen sich eine in Zürich am entschiedensten für, und eine in Horgen am entschiedensten gegen jene Uebungen ausgesprochen hatte, und von denen dann die letztere gedruckt wurde und die bekannte Weiterführung der Kontroverse in der Presse veranlaßte. Dessenungeachtet beschränkten sich fast alle Berichte im Hinblick auf die Verhandlungen in der Synode und auf den übrigen Fortgang der Angelegenheit nur auf ganz kurze Angaben über die Hauptrichtungen, welche sich in den Kapiteln ausgesprochen haben, und es wird um so angemessener sein, daß sich auch dieser Generalbericht in keine weitere Berichterstattung einläßt, als sich die Angelegenheit inzwischen abermals um ein Bedeutendes verändert hat, und die Auffrischung aller Schärfen der Kontroverse kaum geeignet sein dürfte, die sonst in Aussicht stehende friedliche Erledigung der Sache zu befördern.

4. Die amtlichen Gutachten.

Solcher waren im Berichtsjahre zwei abzugeben, eines über die Absenzenordnung und eines über die Schulordnung; es standen aber beide in so inniger Verbindung mit einander, daß sie gewöhnlich als Ein Berathungsgegenstand betrachtet worden sind. Die meisten Berichte enthalten auch die ausdrückliche Bemerkung, daß diesem Gegenstand eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden sei; die meisten Kapitel ließen auch ihren eigenen Berathungen des Gutachtens Berathungen in den Sektionskonferenzen, oder in besondern Kommissionen, oder auch in diesen und jenen vorausgehen. Die Resultate derselben sind aber der Behörde bereits durch das Gutachten selbst bekannt geworden, daher sich auch die meisten Berichte in dieser Beziehung nur auf wenige Bemerkungen be-

schränken. Ziemlich allgemein war die Meinung, daß beide Verordnungen keiner großen Veränderung bedürfen; die beantragten Veränderungen aber sind eher im Sinne größerer Strenge, hie und da auch bloß bestimmterer Redaktion des Gewollten, oder der Weglassung des Selbstverständlichen. Körperliche Strafen wollte man fast überall weder förmlich erlauben, noch förmlich verbieten, und Bestrafung einer außer der Schule vorkommenden Ungebührlichkeit (vgl. § 39 des Schulgesetzes und oben II. 3. 5.) wünschte man, im Grunde ganz wie das Gesetz, mehr nur erlaubt statt vorgeschrieben zu sehen.

5. Allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen.

Unter diesem Titel enthalten die Berichte dieß Jahr fast nur Rückblicke auf die schon erwähnten Diskussionen über die Denk- und Sprechübungen des neuen Lehrplanes, welche jedenfalls diesem Jahre fast überall einen besonderen Charakter gegeben haben, und so verschieden die Stimmung gewesen ist, in der in den einzelnen Kapiteln debattirt worden war, so verschieden hallt der Charakter der Debatte auch in diesen Rückblicken noch nach. So wundert sich der Berichterstatter gar nicht, daß in einem Kapitel, wo man die feste Ueberzeugung hatte, daß die Lehrplankommission und der Erziehungsrath durch die Aufstellung des neuen Lehrplanes und die Ausschreibung der Sprachlehrmittel zur freien Konkurrenz zu erkennen gegeben habe, daß ein totaler Umsturz der bisherigen Unterrichtsmethode wünschenswerth sei, das abgelaufene Berichtsjahr auch jetzt noch als die Zeit einer „denkwürdigen Stellung" angesehen und denjenigen, welche die Initiative ergriffen haben, ein hohes Verdienst daraus gemacht wird. Kann sich doch abgesehen von jener Voraussetzung sogar derjenige, der die entgegengesetzte Ueberzeugung hat, und nicht von ferne daran glaubt, daß die gegenwärtigen Leiter unseres Erziehungswesens je einmal solche Tendenzen verfolgt haben, mit den Urhebern der Erhebung darüber freuen, daß sich auch in dieser Form deutlich gezeigt hat, daß die sogenannte Reformschule, oder die Schule überhaupt den Lehrern ans Herz gewachsen ist. Da aber, wo man schon damals an jene Gefahr nicht recht geglaubt hat, sondern sich nur berufen sah, über die besten Mittel zur Erreichung des vorher und nachher im Allgemeinen gleich gedachten Zweckes zu diskutiren, werden die Tage des Kampfes auch jetzt als eine Zeit gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Belehrung betrachtet. „Allerdings, sagt der Bericht eines solchen Kapitels, haben jene Fragen zu herben Kämpfen Veranlassung gegeben, und sind die oppositionellen Ansichten etwas derb aneinander gerathen; aber das darf uns nicht bange machen, da ja das geistige Ringen des Menschen nirgends eine Stagnation verträgt, sondern eine stete Bewegung nach gewissen Zielen und Idealen hin nothwendig macht. Ist es

doch nur Liebe für dieselbe Sache, welche die streitenden Parteien zur Geistesarbeit ruft, und kann nur die Frucht auf Dauerhaftigkeit und innern Werth Anspruch machen, welche durch vielfache Stürme gewiegt, sich auch im Kampfe bewährt hat."

III. Besorgung und Benützung der Bibliotheken.

1. Besorgung der Bibliotheken.

Ueber die Verwaltung der Bibliotheken enthalten die diesjährigen Berichte nicht viele Bemerkungen, und der Bibliothekar von Zürich findet es auch ganz begreiflich, „daß Bibliotheken, für deren Unterhalt und Vermehrung jährlich nur 60 Frk. verwendbar seien, kein sehr großes Interesse erwecken, da, wenn die nöthigen Fortsetzungen und die Buchbinder-Rechnung bezahlt seien, kaum ein oder zwei neue Werke angeschafft werden könnten." Wenn er dann aber, in Wiederaufnahme einer Anregung, die schon vor einigen Jahren der Generalberichterstatter gemacht hat, die Ansicht ausspricht, daß eine einzige Lehrerbibliothek, die z. B. in Zürich aufgestellt wäre, und der dann jährlich alle 660 Fr. allein zufließen würden, den Zwecken der Lehrerschaft besser dienen würde, so bemerkt dazu der Berichterstatter des Kapitels, er glaube im Gegentheil, daß dann noch weniger geleistet würde, als bis dahin, und begegnen wir auch in andern Berichten eher der Tendenz, die ohnehin nicht großen Bibliotheken bald bleibend, bald für bestimmte Jahreszeiten noch weiter in Sektions- und Lokalbibliotheken zu zertheilen. In Horgen geht die Vorsteherschaft damit um, die Bibliothek in der Art einer Totalrevision zu unterwerfen, daß sie die ältern Werke wegfallen lassen, und dann die vorhandenen Lücken mit solchen gediegenen Werken ausfüllen würde, deren Anschaffung dem Einzelnen zu schwer fällt; sie hat daher schon zwei Jahre so zu sagen gar keine neue Anschaffung gemacht, und verfügt nun über einen Aktivsaldo von 159 Frk. In Hinweil wurde ein neuer Katalog gemacht, und jedem Kapitularen gedruckt in die Hand gegeben, in Uster ein neuer Glasschrank zur Aufbewahrung der Bücher angeschafft. In Andelfingen bezahlten die Mitglieder wieder einen Jahresbeitrag von einem Franken, und wurden die Bücher in Zirkulation gesetzt unter Ansetzung einer Buße für solche, welche die Weitersendung derselben unterließen; die Anschaffungskommission aber konnte in Folge dieser Einrichtung über eine Einnahme von 176 Frk. verfügen.

Die Anschaffungen des Berichtsjahres beschränkten sich größtentheils auf die Fortsetzung größerer Werke, deren Ankauf schon früher beschlossen worden war, wie z. B. Webers allgemeine Weltgeschichte, Schmid's pädagogische Encyclopädie, Schmidt's Geschichte der Pädagogik, Grimm's

Wörterbuch, sowie Lüben's pädagogischer Jahresbericht und Diesterweg's pädagogisches Jahrbuch. Doch kamen auch neue und ganze Werke hinzu, namentlich solche, welche im Anfang des Jahres oder auch schon früher von der Konferenz der Kapitelspräsidenten zur Anschaffung empfohlen worden waren, so daß der Gesammtcharakter der verschiedenen Bibliotheken ein ziemlich gleichartiger sein wird.

Die Rechnungen zeigen in Uebersicht folgende Resultate:

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktiv-Saldo.		Passiv-Saldo.	
	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	80	93	78	70	2	23	—	—
Affoltern	88	85	27	80	61	5	—	—
Horgen	—	—	—	—	159	—	—	—
Meilen	68	26	46	15	22	11	—	—
Hinweil	60	—	69	93	—	—	9	93
Uster	—	—	—	—	—	—	7	20
Pfäffikon	134	55	50	30	84	25	—	—
Winterthur	146	47	78	60	67	87	—	—
Andelfingen	176	56	126	85	49	71	—	—
Bülach	130	68	143	5	—	—	12	37
Regensberg	165	77	110	65	55	12	—	—
					501	34	29	50

2. Benützung der Bibliotheken.

Mit Ausnahme des schon Angeführten enthalten die Berichte auch dieß Jahr wieder speziellere Angaben über die Zahl der Lehrer, welche die Bibliotheken benützten, und über die Zahl der Bücher, welche benützt wurden. Groß sind die Zahlen indeß nicht; doch bemerken mehrere Berichterstatter, daß das gleiche, nur Ein Mal und auf Einen Namen eingeschriebene Buch oft von mehrern Lehrern gelesen worden sei, ehe es an die Bibliothek zurückgegeben wurde, so daß die Benützung der Bibliothek doch in Wahrheit etwas stärker gewesen sei, als es jene Zahlen erscheinen lassen. Daß man in Andelfingen die sämmtlichen Anschaffungen in Zirkulation setzte, wurde schon oben angeführt.

IV. Der Besuch anderer Schulen.

Auch darüber enthalten wenige Berichte ausführlichere Angaben, und Zahlenangaben nur die Berichte von Hinweil und Andelfingen. Im ersten Kapitel wurden nämlich von zwei Sektionen gemeinsame Besuche einer Schule des Konferenzkreises gemacht, und außerdem acht Privatbesuche

theils in der Uebungsschule in Küsnacht, theils in verschiedenen Schulen des Bezirks, und im zweiten siebenzehn einzelne Besuche. Der Vorstand des erstern berichtet, daß die gemeinsamen Besuche Anlaß zu fruchtbaren Diskussionen gegeben haben, welche sich aber mehr auf die Sache selbst als auf die Art ihrer Behandlung bezogen haben und der Bericht von Horgen erwähnt einer neuen Form, in der diese Besuche ausgeführt worden seien, indem nämlich ein Mal die sämmtlichen Lehrer von Horgen die verschiedenen Schulen von Wädensweil und ein anderes Mal die sämmtlichen Lehrer von Wädensweil die verschiedenen Schulen in Horgen besucht haben, „beide Male ohne vorherige Verabredung, so daß Lehrer und Schule desto eher das Bild der Wirklichkeit zeigten." „Was aber die Erfolge dieser Besuche betrifft, fügt der Bericht hinzu, so ist für's Erste gewiß, daß die betreffenden Gesetzesbestimmungen freudig in Ausführung gebracht wurden, für's Andere aber gewann jeder Theilnehmer die Ueberzeugung, daß diese neue Art Inspektion in vielfacher Beziehung anregend sei, und der besuchende Lehrer wie derjenige, dem der Besuch gemacht wird, mittelbar und unmittelbar Vortheil daraus zieht." Aehnliche Urtheile enthalten aber auch andere Berichte. So theilt der Bericht von Bülach mit, „daß es sich auch in diesem Kapitel die meisten Lehrer zur Pflicht machen, von der gesetzlich ertheilten Berechtigung Gebrauch zu machen, und zwar nicht, weil das Gesetz solche Besuche empfiehlt, sondern weil sie von dem Nutzen dieser Besuche überzeugt sind, und es sei nur zu wünschen, daß dieser Modus, sich fortzubilden, immer mehr in Aufnahme komme. Der Berichterstatter könne wenigstens von sich sagen, daß er, seit er durch seine amtliche Stellung zum Besuche anderer Schulen sich mehr veranlaßt sah, schon oft bereut habe, nicht früher mehr Zeit darauf verwendet zu haben. Daß aber auch die Besuche anderer Lehrer in einer Schule für diese selbst nicht nachtheilig sein können, ist wohl klar; ist's ein intimer Freund, wird er vielleicht auch auf Schwächen aufmerksam machen. Jedenfalls aber werden solche Besuche den Lehrer ermuntern, seine Schule stets möglichst zu fördern; bloß deswegen wird er es allerdings nicht thun; aber auch er ist Mensch und bedarf der Ermunterung und Anregung." Einzig im Kapitel Regensberg scheint noch immer das früher erwähnte Mißtrauen die Oberhand zu haben. Denn von wirklich gemachten Besuchen ist der Vorsteherschaft gar nichts bekannt geworden, und sie fügt hinzu, es scheinen auch wirklich nicht viele solcher Besuche gemacht zu werden. „Die Lehrer werden wohl mehr und weniger die Ansicht haben, daß man auch ohne die gegenseitige Selbstbeaufsichtigung sonst genug beaufsichtigt sei, und daß die Besuche einen derartigen Charakter annehmen könnten, gebe auch ein vorjähriger Bericht selbst zu, obgleich er sonst sehr diese Besuche empfehle."

V. Die Sektionskonferenzen.

Noch ungleicher sind die Berichte über die Sektionskonferenzen, und zwar nicht bloß darum, weil die einen Kapitel gar keine Sektionskonferenzen halten, sondern auch darum, weil über die wirklich gehaltenen, bald sehr ausführlich, bald aber auch nur ganz summarisch oder gar nicht Bericht erstattet wird. Einzelne Berichterstatter sagen auch, daß sie das nöthige Material dazu nicht rechtzeitig haben bekommen können, und einer motivirt die Unterlassung der Berichterstattung damit, daß das Kapitel wieder beschlossen habe, jährlich vier Kapitelsversammlungen zu halten, und daß daher die Sektionskonferenzen wieder zu bloßen Privatkonferenzen geworden seien.

Betreffend die Organisation der Konferenzen sind nur einige untergeordnete Punkte (Wahl des Präsidenten, Amtsdauer der Vorsteherschaft u. dergl.) berührt, und gelegentlich wird als selbstverständlich bezeichnet, daß da, wo die Sektionskonferenzen an die Stelle einer Kapitelsversammlung treten, der Besuch der erstern ebenso obligatorisch sei, als der Besuch der letztern. Auch wird neuerdings zur Rechtfertigung dieses Institutes hervorgehoben, wie bei der geringern Zahl von Mitgliedern mancher Lehrer sich veranlaßt sehe oder veranlaßt werden könne, sich aktiv zu betheiligen, der in den Kapitelsversammlungen sich mehr passiv verhalte, so daß zu hoffen stehe, daß gerade diese Sektionskonferenzen indirekt dazu mitwirken, die Zahl der Letztern immer mehr zu reduziren, und manche durch Erfahrung erprobte Ansicht, die sonst aus allzugroßer Bescheidenheit nicht ausgesprochen wurde, nun dazu mitwirkt, die Kapitelversammlungen zu beleben und um so anregender zu machen." „Besonders bei einzelnen Verhandlungsgegenständen, sagt ein anderer Bericht, nehmen so zu sagen Alle an der Diskussion Antheil, und es sei auffallend, wie da die hinderliche Redescheu verschwinde; der engere Kreis bringt Traulichkeit und Offenheit." Freilich wird auch bemerkt, „daß in diesen kleinern Kreisen nicht immer die gleiche Gründlichkeit herrsche;" aber bei wichtigen Sachen sei auch die Sektionsbesprechung nur Vorberathung für die nicht ausgeschlossene Kapitelverhandlung, und was an Gründlichkeit etwa abgehe, werde nicht selten durch größere Selbstständigkeit ersetzt.

Die Berichte über die Verhandlungen geben zunächst die Daten zu folgender Uebersicht:

Kapitel.	Sektion.	Versammlungen.	Praktische Uebungen.	Aufsätze.	Vorträge.	Besprechungen.	Gemeinsame Schulbesuche.
I. Zürich . .	1. Limmatthal . . .	3	2	1	2	1	—
	2. Unterstraß. . . .	?	?	?	?	?	?
	3. Enge	2	1	—	2	1	—
	4. Neumünster . . .	2	—	—	1	2	1
II. Meilen . .	1. Untere Sektion . .	2	—	—	3	—	—
	2. Obere Sektion . .	2	—	—	2	2	—
III. Hinweil .	1. Hinweil = Dürnten= Rüti	5	—	3	7	1	—
	2. Goßau=Grüningen .	5	—	—	6	1	—
	3. Wald=Fischenthal .	6	—	1	10	1	1
	4. Bäretschweil=Wetzikon	?	?	?	?	?	1
IV. Pfäffikon .	1. Bauma=Sternenberg= Wyla	2	—	1	1	1	—
	2. Pfäffikon=Russikon .	2	—	—	—	1	—
	3. Illnau=Lindau . .	?	?	?	?	?	?
V. Winterthur.	1. Seuzach	4	7	6	9	8	—
	2. Neftenbach . . .	4					
	3. Winterthur . . .	4					
	4. Elgg	4					
	5. Rickenbach. . . .	4					
	6. Turbenthal . . .	4					
VI. Bülach. .	1. Die obere Sektion .	2	1	—	2	—	—
	2. Die mittlere Sektion	3	2	—	3	—	—
	3. Die untere Sektion.	2	—	—	2	—	—

Im Ganzen wurden also in diesen sechs Kapiteln außer ihren 21 Kapitelsversammlungen noch etwa 70—73 Sektionskonferenzen mit etwa 14 Lehrübungen, 16 Aufsätzen, 50—56 Vorträgen und 25 Besprechungen gehalten, und in den Sektionen des Kapitels Hinweil wurden wiederholt größere Partien einzelner Wissenschaften (besonders Literaturgeschichte und Pädagogik) in einer Reihe verschiedener Versammlungen im Zusammenhange behandelt.

Nähere Details geben dieß Mal besonders die Berichte von Zürich und Hinweil; ganz besonders aber der Bericht von Bülach, der nicht nur die sämmtlichen Traktanden aufzählt, sondern auch deren Behandlung ziemlich einläßlich charakterisirt. Es sei mir indeß gestattet, aus diesem reichen Material der Berichte hier nur noch mit Rücksicht darauf, daß ich schon weiter oben über die Besprechung „der Beaufsichtigung der Jugend außer der Schule" zu erwähnen hatte, daß man sich nicht leicht mit nähern Vorschriften befreunden könnte, einer Behandlung dieses Thema's in der mittlern Sektion Bülach zu gedenken, welche ohne wesentliche Abweichung von der Grundanschauung der übrigen Diskussionen gerade diese Anschauung mit Freuden auch als die eigentliche Meinung des Gesetzes aufgefaßt hat, — das übrige Material aber der eigenen Durchsicht der h. Erziehungsdirektion zu empfehlen.

Zuerst, sagt der Berichterstatter, dürfte allerdings mancher Lehrer, besonders wenn er sonst noch mit Vereinsangelegenheiten u. dgl. sich zu befassen hat, eine gesetzliche Vorschrift, welche auch zur Beaufsichtigung der Jugend außer der Schule verpflichtet, nicht besonders freudig begrüßen. Die darüber gepflogene Diskussion sei aber sehr geeignet gewesen, innerhalb bestimmter Schranken damit zu befreunden. „Vorerst, berichtet er weiter, war man allseitig darüber einig, das Betragen der Jugend außer der Schule stehe in so enger Beziehung zur Schule, daß es dem Lehrer, dessen Herz warm für das Wohl seiner Schüler schlägt, unmöglich gleichgültig sein könne; daher auch schon Mancher sich ein Wort darüber erlaubt habe, ehe ihn das Gesetz ausdrücklich dazu berechtigte, aber auch Gefahr gelaufen sei, als unberechtigt zurückgewiesen zu werden. Aber auch berechtigt und sogar verpflichtet, hüte er sich wieder sehr, daß er nicht in Alles hineinregieren wolle. Dieß könnte nicht nur ihm selber mehr Dornen als Rosen bringen, sondern auch leicht seinem Wirken in der Schule selbst Eintrag thun. Er suche auch, namentlich bei Fehlern außer der Schule, mehr durch Güte und Belehrung zu wirken, als durch Strafen. Damit übereinstimmend, habe auch das Gesetz selbst den Lehrer wirklich nur berechtigt und durchaus nicht verpflichtet, Schüler für ungebührliche Handlungen außer der Schule zur Verantwortung zu ziehen. Auch damit war die Versammlung ganz mit dem Gesetze einverstanden, daß es auch diese

Berechtigung wieder nur auf Handlungen beschränkt, welche außer dem Familienkreise vor sich gegangen sind; denn sich auch in Angelegenheiten einer Familie zu mischen, ist immer eine gewagte Sache und könnte für manchen Lehrer zu einer sehr gefährlichen Klippe werden. Betreffend solche Handlungen, durch welche Jemand geschädigt wird, wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß das privatrechtliche Gesetz Eltern und Vormünder dafür verantwortlich gemacht und zum Ersatze verpflichtet habe, was in vielen Fällen und bei mancher Persönlichkeit mehr wirke, als ein noch so ernster Zuspruch. Wo es sich aber darum handle, mehr allgemeine und vielleicht gerade darum um so tiefer gewurzelte Uebelstände zu beseitigen, möge es sehr wohlgethan und durchaus nothwendig sein, daß Behörden und Lehrer gemeinsam vorschreiten, und geradezu eine Verordnung erlassen, welche den Mißbrauch bei Strafe untersagen, wofür bestimmte Beispiele angeführt würden." „Diese Diskussion, schließt endlich der Bericht, fand durchaus Statt, ohne daß der betreffende Gesetzesparagraph derselben zu Grunde gelegt worden wäre; als man dann aber die Ansichten, über die man sich geeinigt hatte, mit dem Wortlaute des Gesetzes verglich, zeigte sich eine seltene Uebereinstimmung

Dieß, hochgeachteter Herr Erziehungsdirektor, hochgeachtete Herren, sind die allgemeinen Umrisse und die bemerkenswerthesten Hauptpunkte der vorjährigen Thätigkeit der Kapitel, und Sie werden sich mit mir überzeugt haben, daß uns aus deren Bild auf's Neue jene wirkliche Berufsfreudigkeit und Fortbildungslust entgegentritt, in der man die sicherste Bürgschaft für eine ununterbrochene Entwicklung und Vervollkommnung des Unterrichts erblicken darf, auch wenn man sich in seiner Beurtheilung einzelner Erscheinungen hie und da etwas schroffer gegenübergestanden. Möge dieser Geist freudiger Arbeitslust und ernster Auffassung unserer gemeinsamen Aufgabe nie unter uns matter werden!

Der Berichterstatter:
Fries, Seminardirektor.